

CHANCE FÜR DIE HÖHERE BERUFSBILDUNG

Schluss mit dem konventionellen Fächerkanon

Michèle Rosenheck
Daniel Preckel

Die Höhere Berufsbildung muss sich neu positionieren. Zwar ist die Beteiligung an den Ausbildungen auf Stufe Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung oder Höhere Fachschulen rege; aber die Abschlüsse sind international kaum bekannt. Eine konsequente Ausrichtung auf «Kompetenzorientierungen» könnte der Höheren Berufsbildung wieder einen zentralen Platz in der Bildungslandschaft verschaffen.

Viele Volkswirtschaften Europas stehen vor ähnlichen Problemen. Das Wirtschaftswachstum ist eher gering, die Zusammensetzung der Bevölkerung wandelt sich und aus Industrienationen werden globalisierte Informations- und Wissensgesellschaften. In dieser Zeit erhalten Bildung, Forschung und Innovation höchste Bedeutung – sie werden zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Wettbewerbsfähigkeit.

Die Herausforderungen haben auf europäischer Ebene verschiedene Initiativen ausgelöst. Die Bologna-Deklaration hat eine Reform der europäischen und schweizerischen Hochschulen angestossen; zusätzlich wurde mit dem «European Credit Transfer System» (ECTS) ein einheitliches Leistungsprüfsystem eingeführt. Ein Pendant soll für den Bereich der Berufsbildung mit dem Kopenhagen-Prozess und Instrumenten wie European Qualification Framework, nationale Qualifikationsrahmen oder ECVET entstehen. Eine verbesserte Vergleichbarkeit soll ermöglichen, dass die Abschlüsse in der Berufsbildung europaweit gegenseitig anerkannt werden.

Die Höhere Berufsbildung in der Schweiz – die Berufsprüfungen (Fachausweise), die Höheren Fachprüfungen (eidg. Diplome) und die Höheren Fachschulen – sind durch diese Entwicklungen unter Druck geraten. Internationale anerkannte Titel wie Bachelor oder Master aus dem Hochschulbereich

erscheinen vielen Bildungsinteressierten attraktiver als Abschlüsse der Höheren Berufsbildung. Welcher englische oder spanische Arbeitgeber weiss denn die Fähigkeiten eines «eidg. diplomierten Marketingleiters» oder eines «Führungsfachmanns mit eidg. Fachausweis» einzuschätzen? Dabei handelt es sich bei solchen Abschlüssen um äusserst hochwertige Qualifikationen, die den Vergleich mit ausländischen Hochschulabschlüssen nicht zu scheuen brauchen. Zudem weisen sie einen entscheidenden Vorteil auf: unmittelbaren Praxisbezug. Das nicht deutschsprachige Ausland kennt – mit wenigen Ausnahmen – keine vergleichbaren praxisorientierten Qualifikationen, insbesondere nicht in den meist schullastigen Weiterbildungen im Bereich Business and Administration. Es wird für unsere Höhere Berufsbildung entscheidend sein, dass sie sich in den nächsten Jahren eigenständig als hochwertige Alternative zu den akademischen Bildungswegen positioniert und ihre Eigenheit, die Praxisnähe und Dualität, betont und stärkt.

KOMPETENZORIENTIERUNG: DER DRAHT ZUM ARBEITSMARKT

Ein wichtiges Instrument zur Schärfung des Profils der Höheren Berufsbildung ist die Handlungs- und Kompetenzorientierung. Bei der Gestaltung der Rahmenlehrpläne der Höheren Fachschulen – aktuell

etwa der etwa 30 Höheren Fachschulen für Wirtschaft oder der Höheren Fachschulen für Wirtschaftsinformatik – wird schon heute versucht, dieses neue Paradigma in Strukturen zu giessen. Diese Rahmenlehrpläne enthalten keinen Fächerkanon mehr, den die Auszubildenden zu belegen haben, sondern Kompetenzen, die diese in Lehr-/Lernarrangements aufbauen. Um sie zu gestalten, ist ein Berufsprofil zu entwickeln. Experten aus der Praxis, die selber im Berufsfeld tätig sind, oder potenzielle Vorgesetzte der Absolventen des Bildungsgangs beschreiben dafür das Arbeitsumfeld, die Arbeitsprozesse und die notwendigen beruflichen Kompetenzen. Zudem sind die Handlungskompetenzen der Absolventinnen zu beschreiben, die durch das Bildungsangebot aufgebaut werden sollen. Das Paradigma der Kompetenzen- und Handlungsorientierung ist nicht nur Ausgangspunkt für den Aufbau von Bildungsangeboten im Rahmen der Höheren Fachschulen, sie sind auch für die Formulierung von Prüfungsverordnungen im Bereich eidgenössischer Fachausweis bzw. eidgenössisches Diplom wegleitend. Hier stellt sich die Aufgabe, die formulierten Kompetenzen in adäquaten Prüfungen zu ermitteln. Höhere Berufsbildung zielt damit nicht weiter in erster Linie auf die Vermittlung von Wissen in einer bestehenden Fachlogik, sondern darauf, die Absolven-

tinnen und Absolventen auf ein kompetentes Handeln in der Praxis vorzubereiten. Langwierige postgraduale Weiterbildungen oder Trainee-Programme sind damit nicht notwendig.

NEUE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE AKTEURE

Wie aber müssen Lehr-/Lernarrangements gestaltet sein, damit die Lernenden tatsächlich «fit» für zukünftige berufliche Herausforderungen werden? Eine Antwort auf diese Frage findet man in einer Analyse des Kompetenzbegriffes. Der Begriff – inflationär gebraucht und wissenschaftlich gesehen relativ unpräzise – meint im Kern die Eignung zum erfolgreichen und verantwortungsvollen Handeln in bestimmten Arbeitssituationen. Die Expertiseforschung¹ hat mit der Beobachtung verschiedener Berufsgruppen (z.B. von routinieren Piloten, erfahrenen Anästhesistinnen oder Sterneköchen) konkrete Hinweise geliefert, aus welchen Elementen diese Eignung besteht und wie sie entwickelt wird. Sie hat Merkmale von Handlungskompetenzen identifiziert, die berufsgruppenübergreifend zu erkennen sind. Wir nennen einige davon:

- Expertinnen und Experten sind in hohem Masse handlungsfähig, da sie über ein umfangreiches Wissen und ein gutes Gedächtnis verfügen. Sie kennen sich in ihrer Domäne bestens aus, verfügen über ein ausgezeichnetes Fachwissen, kennen Techniken und Methoden und wissen, wie man diese einsetzt. Kurz: Sie verfügen über ein ausgeprägtes «Know-how» und «Know-what».
- Um beruflich kompetent handeln zu können, ist eine hohe Problemlösefähigkeit und Entscheidungsstärke unabdingbar. Expertinnen und Experten zeichnen sich

durch eine ausgeprägte Analysefähigkeit, ein adäquates Problemverständnis und eine hohe Flexibilität im Einsatz von Lösungen aus.

- Expertinnen und Experten verfügen über Routinen. Sie sind mit einer Vielzahl von Situationen innerhalb ihres Wissensbereichs vertraut. Durch häufiges Training und den Aufbau von Handlungsroutinen gehen sie mit wiederkehrenden Anforderungen effizient um.
- Expertinnen zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie in einen sozialen Kontext mit anderen Experten eingebunden sind und sich in einer solchen Gemeinschaft entwickelt haben. Sie bewegen sich in dieser Gemeinschaft sicher, sprechen die Sprache der Gemeinschaft und sie beziehen sich auf ein gemeinsames Wertesystem.

BETROFFEN SIND ALLE BEREICHE

Berufliche Qualifizierung gelingt nur, wenn die angestrebten Kompetenzen bereits beim Lernen in konkreten Situationen erworben werden. Das verlangt die Arbeit an authentischen «Arbeitsaufgaben». Die Praxisnähe der Absolventinnen und Absolventen von Höherer Berufsbildung genügt dafür nicht. Vielmehr müssen alle Elemente des Kernprozesses einer Bildungsinstitution auf die Kompetenzentwicklung orientiert und logisch aufgebaut sein.

Curriculum: Ein kompetenzorientiertes Curriculum zielt darauf ab, Bildung so zu planen und zu steuern, dass ein schrittweiser und nachhaltiger Kompetenzaufbau stattfinden kann. Lerninhalte sind nicht mehr anhand von Fächern wie Finanzmathematik oder Marketing darzubieten, sondern anhand von Lernfeldern. Lernfelder sind didaktisch begründete, schulisch aufbereitete Handlungsfelder. Sie fassen komplexe Aufgabenstellungen zusammen, die im Unterricht in handlungsorientierten Lernsituationen bearbeitet werden – Beispiele sind «eine Bilanz erstellen» oder «eine Teamsitzung durchführen». Zu beachten ist, dass Kompetenzen entwicklungslogisch aufgebaut werden. Lernende mit geringen Vorkenntnissen benötigen zunächst berufsorientierende Lernsituationen. Diese geben einen Überblick über ty-

pische Arbeitssituationen und schaffen ein grundlegendes Verständnis für entsprechende Handlungsmuster. Fortgeschrittene benötigten Arbeitsaufgaben, bei denen sie Inhalte und Methoden vernetzen können; sie müssen berufliches Zusammenhänge wissen entwickeln können. Kompetente Lernende schliesslich benötigen problematische spezielle Lernsituationen, um weitergehende Spezialkenntnisse zu erlangen.

Unterricht: Ziel eines kompetenzorientierten Unterrichts ist es, dass die Lernenden ihr Wissen in der Auseinandersetzung mit authentischen Arbeitssituationen erwerben. Ein kompetenzorientierter Unterricht berücksichtigt, dass sich die Lernenden aktiv und selbst gesteuert mit beruflichen Arbeitssituationen auseinandersetzen, reflektiertes Erfahrungswissen aufbauen und mit anderen Studierenden zusammenarbeiten. Blended Learning, Problem-Based Learning, Arbeiten in Projekten, Inhaltsvermittlung mittels Fallstudien sind Methoden des kompetenzorientierten Unterrichts.

Prüfungssystem: Im Prüfungssystem ist festzulegen, welche Kompetenzen im Rahmen des Lernprozesses von den Lernenden nachgewiesen werden müssen. Die Prüfungsaufgaben sind auf die Kompetenzen abgestimmt und bilden in repräsentativer Weise die Anforderungen der Praxis ab.

Mehr zur Höheren Berufsbildung

PANORAMA lässt eine Reihe von Fachleuten zu Wort kommen: Was erwarten sie von den angelaufenen Reformarbeiten in der Höheren Berufsbildung? Welches sind die Hauptziele? Wo liegen mögliche Knackpunkte? Ihre Berichte werden in der Ausgabe 1/08 vom 20. Februar 2008 publiziert.

¹ Die Expertiseforschung ist ein Gebiet der Kognitionspsychologie. Sie betont die Bedeutung des bereichsspezifischen Wissens und der praxisnahen Erfahrung für den Erwerb von Expertise. Experten sind in ihrer Domäne in der Lage, ihr Wissen flexibel anzuwenden und neues Wissen leicht und schnell zu erwerben. Durch die Untersuchung ihres Lernens und ihres Problemlösens will man Erkenntnisse gewinnen, wie Lernen beschaffen sein sollte, um den Aufbau flexibler Wissensstrukturen zu fördern.

Michèle Rosenheck ist Professorin für Betriebswirtschaftslehre an der HWZ und Leiterin Berufsbildung des KV Schweiz.
Adresse: Kaufmännischer Verband Schweiz, Hans-Huber-Strasse 4, Postfach 1853, 8027 Zürich, michele.rosenheck@kvschweiz.ch
Daniel Preckel ist Berater und Mitglied der Geschäftsleitung der Ectaveo AG, Bildungs- und Organisationsgestaltung, Adresse: Riedtlistrasse 15a, 8006 Zürich, info@ectaveo.ch.